

Kurznachrichten

Mazlaria Peduzzi mit Preis ausgezeichnet

SAVOGNIN Die Metzgerei Peduzzi in Savognin ist mit dem Kommunikationspreis 2017 des Schweizer Fleisch-Fachverbands (SFF) ausgezeichnet worden. Laut einer Medienmitteilung erhielten Metzgermeister Pietro Peduzzi und seine Frau Adelia den Preis für ihren neuen ganzheitlichen Kommunikationsauftritt. Peduzzi führt laut Mitteilung die Mazlaria Peduzzi in Savognin zusammen mit seiner Frau in zweiter Generation seit rund 50 Jahren. «Der Preis ist eine denkbar schöne Bestätigung für unser Engagement, insbesondere, da wir im kommenden Frühjahr in Pension gehen und die Mazlaria aufgeben. Doch bis dahin gibt es für alle Kunden bei uns Peduzzis gewohnt erlesene Fleischspezialitäten - und im Verlauf des Winters sogar noch einige überraschende Anlässe», wird der Metzgermeister in der Mitteilung zitiert. (RED)

Grischconsulta AG feiert ihr Jubiläum

MAIENFELD Die Grischconsulta AG feierte kürzlich ihr 30-jähriges Bestehen. Das Unternehmen aus Maienfeld bietet eine kommerziell orientierte Beratung von Bergbahnen und touristischen Akteuren an. Die Idee dazu kam dem Geschäftsführer Roland Zegg laut einer Medienmitteilung beim Spazieren in den Bergen, als ihm auffiel, dass eine solche Dienstleistung für Bergbahnen und touristische Akteure nicht existierte. Seither war das Unternehmen an rund 800 Projekten im In- und Ausland beteiligt. Die Grischconsulta AG berät ihre Kunden laut Mitteilung mit Bedürfnisanalysen, Expertisen, Masterplänen sowie Strategieentwicklungen oder Unternehmensfusionen. (RED)

Schweizer Solarpreis an Bündner Firma

CHUR Eine Bündner Firma hat einen der diesjährigen Schweizer Solarpreise gewonnen. Konkret geht es um den Solarpreis für ein saniertes Einfamilienhaus in Zürich. Die HT-Plan AG aus Chur hat das Energiekonzept für das Einfamilienhaus entworfen. Das Haus ist laut einer Medienmitteilung unter anderem mit einer Fotovoltaikanlage und einem Pelletofen, der CO₂-neutrale Wärmeenergie abgibt, ausgerüstet. Für die Planung und Bauleitung des Hauses war im Weiteren die Tuor Baumanagement AG aus Bad Ragaz (St. Gallen) beauftragt. (RED)

Baumaterial für mehrere Generationen bei Valzeina

In der Gemeinde Grüşch könnten in Zukunft grosse Mengen an Strassenbaumaterial in einem unterirdischen Steinbruch abgebaut werden. Doch noch lauern auf die Initianten einige Stolpersteine.

VON PATRICK KUONI

Fast bis auf den letzten Platz war die Mehrzweckhalle in Grüşch am Donnerstagsabend gefüllt. Dies trotz dem gleichzeitig stattfindenden Spiel der Schweizer Fussballnationalmannschaft gegen Nordirland. Der Grund für das zahlreiche Erscheinen der Prättigauer Bevölkerung war eine Informationsveranstaltung zu einem geplanten unterirdischen Steinbruch bei Valzeina. Die KSB Gruppe mit Sitz in Maienfeld plant während 80 Jahren zwischen 70 000 und 120 000 Kubikmeter Fels abzutragen. Das Eingangsportall soll dabei gleich nach der Valzeina-Brücke bei der alten Valzeinerstrasse zu liegen kommen.

Die KSB Gruppe, welche auf Kies, Beton und Sand spezialisiert ist, plant, durch Sprengungen das Material unterirdisch abzubauen. Ein bis zweimal pro Tag sollen die Sprengungen erfolgen. Danach würden die Materialien mittels Lastwagen in das Werk Tardis in Landquart überführt. Dies führt gemäss dem Gesamtprojektleiter Marcel Winter zu 60 bis 106 Einfahrten am Tag. Miteinberechnet sind bei dieser Anzahl auch bereits mögliche Deponiefahrten. Denn laut Winter besteht die Möglichkeit, Teile des Steinbruches auch für die Deponie verschiedener Materialien zu nutzen. Dies sei sehr gefragt, da die Deponiekapazitäten regional und überregional knapp seien. Die Materialien könnten von Geschiebe aus Geschiebesammlern (Typ A mit den niedrigsten Auflagen) bis hin zu Filterasche (Typ D mit den höchsten Auflagen) reichen.

Neue Arbeitsplätze

Die im Steinbruch abgebauten Materialien werden im Werk Tardis zum Beispiel zu Strassenbaumaterial verarbeitet. Dies ist dann laut Bernhard Zindel, dem Vorsitzenden der KSB Gruppe, auch einer der Gründe für das Steinbruchprojekt. Man wolle durch den unterirdischen Abbau die Versorgungssicherheit von Baumaterialien für kommende Generationen sicherstellen. Ausserdem könne man so die Arbeitsplätze in der Region sichern und einige neue Stellen schaffen. Wie viele genau es sein werden, ist laut Zindel noch offen. Er rechnet aber mit ungefähr vier bis fünf neuen Arbeitsplätzen in Grüşch.



Anschluss ans Verkehrsnetz: Das Eingangsportall des Steinbruchs soll bei der Valzeina-Brücke gebaut werden. Bild Theo Gstöhl

Läuft alles nach Plan, so rechnet die KSB mit einem Baustart des Steinbruches im Jahre 2021.

Bis dahin sind allerdings noch viele Hürden zu überwinden. Das Projekt, welches 2012 mit der Vorstellung beim Gemeindevorstand Grüşch richtig ins Rollen

«Das Projekt ist für die Gemeinde sehr interessant, aber gleichzeitig auch eine grosse Herausforderung.»

MARCEL CONZETT,
GEMEINDEPRÄSIDENT GRÜSCH

kam, muss nämlich noch durch das Grüşcher Volk abgesegnet werden. Vorausichtlich im Jahre 2019 stimmen die Grü-

schler über die notwendige Zonenplanrevision ab.

Offene Fragen

Einige Bedenken wurden an der Informationsveranstaltung bereits geäussert. Ein grosses Thema war beispielsweise die Auswirkungen der unterirdischen Sprengungen. «Der kürzeste Abstand vom Abbaugelände zu den umliegenden Gebäuden liegt bei 140 Meter», erklärt die KSB-Gruppe dazu auf ihrer Webseite. Und Winter präzisiert an der Infoveranstaltung weiter: «Wir rechnen nach aktuellem Stand nicht damit, dass durch die Sprengungen in der Umgebung Schäden entstehen». Wahrzunehmen seien die Sprengungen in einem Umkreis von maximal 300 Meter zur Sprengstelle. Die Sprengungen würden ausserdem nur wenige Sekunden hörbar sein und nur während Wochentagen zu normalen Bürozeiten erfolgen. Es würden aber bei der

Ausarbeitung des Detailprojektes noch weitere Abklärung vorgenommen.

Keine Kosten für Gemeinde

Auch die Kosten für die Gemeinde wurden an der Veranstaltung thematisiert. Diese sollten aber gemäss Zindel kein Hindernis darstellen. Kosten sollen nämlich für die Gemeinde keine entstehen. Im Gegenteil: Die Gemeinde erhalte für den Abbau auf dem Gemeindegebiet Geld von der KSB-Gruppe. Ausserdem sei geplant, in Grüşch eine Firma zu eröffnen, und somit werde man auch in der Gemeinde Steuern zahlen. Der Grüşcher Gemeindepräsident Marcel Conzett meinte zum Projekt anlässlich der Veranstaltung: «Die Zusammenarbeit mit dem Projektteam ist sehr gut und wir wurden immer sehr ausführlich informiert. Das Projekt ist für die Gemeinde sicher sehr interessant, aber gleichzeitig auch eine grosse Herausforderung.»

Geplante Klinik-Zufahrt sorgt für Ärger

Die geplante neue Erschliessung der Klinik Waldhaus in Chur stösst bei Anwohnern der Cadonastrasse auf Unverständnis.

VON ANGELA GROSS

Nein zu unnötiger Klinik-Zufahrt durchs Wohnquartier!!! So steht es auf einem Plakat einiger Anwohner der Churer Cadonastrasse und des Jüstliwegs geschrieben. Konkret wehren sie sich gegen eine neue Erschliessung der Klinik Waldhaus der Psychiatrischen Dienste Graubünden (PDGR). Dort ist der Neubau einer Akutpsychiatrie geplant. Das Siegerprojekt wurde Ende September bekannt gegeben. Nebst dem neuen Gebäude soll ausserdem eine Tiefgarage mit rund 200 Parkplätzen entstehen. (Ausgabe vom 27. September).

Das Problem: Die Erschliessung des Parkhauses soll künftig über die Cadonastrasse und den Jüstliweg erfolgen und nicht über den bereits bestehenden südlichen Anschluss. Die Anwohner fürchten dadurch einen Mehrverkehr von täglich 1000 Fahrzeugen.

Erschliessung ist inakzeptabel

Es mache keinen Sinn, einem Quartier, das erst vor wenigen Jahren verkehrsberuhigt worden sei, nun wieder mehr Verkehr aufzuhalsen, finden die Masanser.

«Ausserdem leben hier sehr viele Familien mit Kindern», erklärte Barbara Rimmel an der gestrigen Veranstaltung.

«Am meisten stört mich am Projekt die Güterabwägung», betonte Hanspeter Hänni, der sich im Namen der Anwohner gegen das Projekt wehrt. Den PDGR sei es wichtiger, ihre Grünanlagen und Wiesen nicht herzugeben, während auf der anderen Seite die Lebensqualität von Menschen stehe. Das sei «dermassen schräg und absurd», dass man sich einfach nur aufregen könne, findet er. Das Waldhaus habe bereits einen Anschluss, da könne er es nicht verstehen, dass die PDGR nun «ihren» Verkehr über die Cadonastrasse lenken wollten.

Anwohner nicht informiert

Bereits vor gut einem Jahr sei man im Quartier auf den Wettbewerb, den die PDGR zum Neubau ausgeschrieben hatten, aufmerksam geworden, erklärte Peter Göldi. Im März habe man dann das Gespräch gesucht und die PDGR über die Bedenken im Quartier informiert. «Sie sagten, sie nehmen unsere Anregungen und Bedenken auf und würden uns weiter informieren.» Dies ist laut Göldi aber



Unverständnis: Die Anwohner wollen sich aktiv wehren. Bild Olivia Item

bis heute nicht geschehen und das scheint ihn sichtlich zu verärgern.

Dazu meint Fadri Ramming, Verwaltungsratspräsident der PDGR auf Anfra-

ge: «Anscheinend wirft man uns vor, nicht zu informieren. Das trifft aber nicht zu.» Man sei mit dem Quartierverein in Kontakt getreten und beabsichtige, dies

auch weiter zu tun. Das Problem sei einfach, dass die zwei Anwohner, die sich wehrten, gar nicht im Verein seien.

Zum Vorschlag der Anwohner, die jetzige Erschliessung zu nutzen, sagte Ramming: «Die jetzige Erschliessung ist insofern unglücklich, da sie stark ins Areal eingreift.» Das Problem dabei sei, dass für die psychisch kranken Patienten in der Klinik Ruhe sehr wichtig sei. «Wir haben einen öffentlichen Auftrag zu erfüllen. Unsere Kernaufgabe ist die psychiatrische Versorgung. Dazu gehört, dass wir die Ruhe der Patienten gewährleisten.» Schlussendlich gehe es um eine Interessensabwägung.

Strasse ist zu steil

Nebst dem Mehrverkehr und der sinkenden Lebensqualität im Quartier haben die Anwohner aber noch weitere Bedenken. Die Strasse am Jüstliweg sei sehr steil und solle laut dem Projekt sogar noch steiler werden, führte Göldi weiter aus. Das sei im Winter sehr gefährlich wegen dem Glatteis. Laut Ramming haben die PDGR darüber aber bereits Kenntnis. Man plane deshalb eine beheizte Strasse am Jüstliweg.